Was das Innere des Tempels betrifft, so ist derselbe sehr reich geschmückt und namentlich die »Vorhalle« sehr effectvoll verziert. Mit Rücksicht auf die Worte der heiligen Schrift, welche von der »mit lauterem Golde« überzogenen Vorhalle des Jerusalemischen Tempels spricht, ist auch hier diese Vorhalle reich mit Ornamenten in Mosaik ausgeführt und die Decke des Mittelschiffes reich mit Stuckarbeiten, Malereien und Gold verziert. Die Beleuchtung des Mittelschiffes wird zur Tageszeit durch drei Oberlichten, die der Seitenschiffe durch senkrechte Fenster vermittelt und durch färbige Gläser wohlthuend gedämpft. Für den Abend-Gottesdienst sind 500 Gasflammen bestimmt, die in Form von Wachskerzen an mehreren Candelabern angebracht sind. Zur Unterbringung von 2000 Sitzplätzen im Innern des Tempels hat Förster gusseiserne Träger angewendet.

XXXVI. CAPITEL.

Die Zuchthausgasse (heute Leopoldsgasse).

Nach Abschaffung der Juden (1670) aus der Leopoldstadt, vermehrte sich daselbst die Zahl der Bettler, Müssiggänger und Arbeitsscheuen so sehr, dass die nied.-österr. Regierung besorgt war, zur Verbesserung der Sitten und zur Verminderung der Bettler ein grosses „Arbeits"- oder „Zuchthaus" in der Leopoldstadt zu bauen. Die Wahl fiel auf drei in der aufgehobenen Judenstadt gegen die Haide gelegenen Häuser, welche von Kaiser Leopold I. unterm 12. Jänner 1671 genehmigt und zu einem Gebäude verbunden wurden. Das neue Zuchthaus sammt einer Capelle „Zum heil. Anton" erhielt die Conscriptionsnummer 231 (neu Leopoldsgasse 32) und wir finden dasselbe mit dieser Capelle im Vogelperspectivplane vom Jahre 1683 (sub Fig. 1) unter der Rubrik 7 mit dem Namen *„Domus Correctionis"* angeführt. Nach diesem Zuchthause wurde auch die Gasse „Zuchthausgasse" benannt.[1])

Während der Belagerung Wien's durch die Türken (1683) erlitt das Haus grossen Schaden, wurde aber seiner Bestimmung gemäss wieder vollkommen in guten Stand gesetzt.

Thon verkleidet. Die Wandfläche des Gebäudes wird ausser den beiden schon erwähnten Hauptpfeilern auch noch durch zwei kleinere Pfeiler unterbrochen. Diese beiden letzteren, die gleichfalls minaretartig abschliessen, flankiren das Gebäude. Die zwischen den Pfeilern befindlichen Wandflächen sind von sogenannten »Rosettenfenstern« durchbrochen. Der Tempel selbst besteht aus drei Theilen, aus der »Vorhalle«, aus dem (durch zwei Säulenpaare in drei Schiffe getheilten) »Langhause« und aus dem von allem Uebrigen getrennten »Raume für das Allerheiligste«. In den Seitenschiffen sind doppelte Gallerien angebracht zur Aufstellung der Sitzplätze für die Frauen und im unteren Tempelraume befinden sich die Sitze für die Männer. In der Mitte vom Eingange steht die Kanzel, welche mittels einer mechanischen Vorrichtung in die Höhe gehoben werden kann, wenn der Gottesdienst von einer Predigt begleitet sein soll. Bei dem gewöhnlichen Gottesdienste steht die Kanzel in gleicher Höhe mit der Estrade, so dass der »Al Memar« und die »heilige Lade« auch vom Gange aus in der Mitte des Tempels gesehen werden kann. Die ziemlich hoch angebrachte »Bundeslade« ist mit Vorhängen verdeckt, welche in die Höhe gehoben werden können.

[1]) Gegenwärtig ist das ehemalige Zuchthaus ein Spital und nimmt als solches den Flächenraum zwischen der Krumbaumgasse, Haidgasse, Leopoldsgasse und dem Platz Auf der Haide ein, ist daher mit dem Hause in der Leopoldsgasse 32, mit dem Hause in der Krumbaumgasse 3 und 5, und Haidgasse 2, sowie auch Auf der Haide 2 identisch. Gegenwärtig ist das Haus Eigenthum der Commune Wien.

Aber schon nach 30 Jahren fand abermals eine grosse Veränderung statt. Als nämlich im Jahre 1713 die Pest in Wien ausbrach und namentlich die Leopoldstadt hart bedrängte, wurde das Strafhaus aufgehoben und zu einem Lazareth umgestaltet, nach Aufhören der Pest jedoch abermals als Zuchthaus verwendet.

Eine interessante Aufklärung, was man eigentlich damals unter dem Worte »Zuchthaus« verstand, gibt uns **Pater Fuhrmann** in einer naiven, etwas derben Beschreibung. Dieselbe lautet wörtlich: **„Zuchthaus allso wird die Herberge derjenigen genannt, welche sich auf den Müssiggang auff's Betteln, auff's Schnipfen, Beutelschneiden und dergleichen verlegen, oder ein unbändiges und unverschämtes Leben führen oder anderer Laster sich schuldig gemacht haben. Es ist ein ziemlich weitläufiges Gebäu und für allerhand Werkstädte eingericht. Es dient dieser Ort auch denen Eltern zur Züchtigung ungerathener Kinder, denen man auf gar feine Weise Mores lehret und sie gleich beim ersten Eintritt mit kräftigen Streichen der Ochsen-Senne bewillkommt, täglich sie damit bedienet und endlich nach erstreckter Zeit damit abfertiget."**

Merkwürdigerweise wurden in ein und demselben Hause nicht nur wirkliche Sträflinge, sondern auch Arbeitsscheue, wie z. B. Bettler, Landstreicher, Vagabunden und endlich arme, elternlose Waisen untergebracht. Da diese Unterkunft auf die Sitten noch unverdorbener, besonders kindlicher Gemüther, einen höchst nachtheiligen Einfluss üben musste, wurde von der Regierung, mit Verordnung vom 9. Jänner 1720, eine strenge Sonderung der Knaben von den Sträflingen anbefohlen und im Jahre 1742, auf Verwendung des Domherrn Anton Marxer, eines wahren Menschenfreundes, am Rennwege ein eigenes Haus zur Unterbringung der armen Waisen erbaut und die elternlosen Kinder aus dem Leopoldstädter Zuchthause in dieses Haus gebracht. Somit erhielt Wien das erste Waisenhaus. Von dieser Zeit an blieb das Gebäude in der Leopoldstadt nur für Erwachsene eine Corrections-Anstalt und nahm unter Kaiser Franz I. den Namen eines »k. k. nieder-österr. Provinzial-Strafhauses« an, bis es endlich in ein Spital verwandelt wurde; die Gasse aber, die bis dahin Zuchthausgasse hiess, erhielt zur Erinnerung an den Gründer dieses Strafortes, zur Erinnerung an Kaiser Leopold I., den Namen Leopoldsgasse.